

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf. und bei besonderem Bezugswege des Hauptstädtes zur Mittagszeit eine Erhöhung von 30 Pf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die häufigste Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift über deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifachste Zeile Zeitungsschrift über deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 89.

Halle, Mittwoch den 18. April. [Mit Beilagen.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

London, d. 16. April. Die heutigen Morgenblätter beschließen sich förmlich mit der politischen Lage. Dem „Standard“ zufolge wird seitens der Englischen Regierung ein letzter Versuch zur Abwendung des Krieges gemacht, das Blatt zweifelt indes, daß die letzte an die Russische Regierung gerichtete Mahnung einen Erfolg haben werde. Die „Morningpost“ spricht die Erwartung aus, daß Russland vor dem Bruche des Friedens daran erinnert werde, daß es nach dem Pariser Frieden zur Annahme einer Mediation verpflichtet sei. Wenn Russland trotz seiner Friedensversicherungen den Krieg dennoch erklären sollte, müsse England annehmen, daß die Türkei zu Eroberungen und Anreizungszwecken vernichtet werden solle. Sämtliche Blätter äußern sich die „Daily News“ ausgenommen, in einer äußerst feindseligen Weise. Die „Times“ befruchtet die voraussichtliche Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfiehlt die Beobachtung einer strikten Neutralität, so lange der Kampf bloß gegen die Ursachen der eingetretenen Störung gerichtet ist. Die türkische Missionsreise mache ein Eintreten für die türkische Sache unmöglich. — Der Deutsche Botschafter, Graf Münster, ist hierher zurückgekehrt.

London, 16. April. Nach einer dem „Reuter'schen Bureau“ ausgegangenen Meldung sind heute 6 türkische Kriegsschiffe in der Sina-Mündung eingetroffen.

Paris, den 16. April. (Post.) Der russische Gesandte in Konstantinopel ist abgereist. Die russischen Unterthanen in der Türkei sind unter deutschen Schutz gestellt. Die russischen Flotten im Atlantischen und Stillen Meer haben Befehl erhalten, sich im Mittelmeer zu sammeln. Die Eintracht Oesterreichs mit Russland ist sicher, die Besetzung Bosniens durch Oesterreich wird erneuert.

Zur Orientfrage.

Die Situation hat seit Sonnabend nur an Ernst gewonnen. Die gute Absicht, welche bei einzelnen Regierungen bestand, noch ein „letztes Wort“ zu Gunsten des Friedens zu sprechen, ist sowohl durch den Wertlaut der türkischen Articulardepesche als auch durch die von Murus Pascha an Lord Derby gemachten Erklärungen hinwiegend geworden. Der Friedensbruch bereitet sich mit aller Schnelligkeit vor. Die eventuelle Reise des Zaren in den Süden wird wohl das Alarmglocken werden, mit dem dieser verhängnisvolle Kampf beginnt. Rumänien stellt sich immer offener dem Czaren zur Seite. Die russische Botschaft bereitet sich in Pera zur Abreise vor. Der Oberbefehlshaber der türkischen Donauarmee Abdul Kerim Pascha hat sich auf seinen Posten nach Schumla

begeben, der russische Großfürst nimmt eine letzte Revue über sein Heer ab, bevor der Pruth überschritten wird. So kann jede Stunde den Krieg bringen.

Der „Polit Correspondent“ wird aus Petersburg vom 10. April geschrieben: „Die Entscheidung nach mit Kienfischen heran; die Pforte lehnt die Annahme des Protokolls, den Abschluß des Friedens mit Montenegro und die Abendung eines Spezial-Gesandten nach St. Petersburg ab. Der Auffassung der Pforte nach müßte der Abendung eines Botschafters nach St. Petersburg die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen durch gleichzeitige Entsendung eines russischen Botschafters nach Konstantinopel vorangehen. Zu dieser können Zustimmung sieht sich die Pforte durch die bekannte Deklaration des Carl Derby ermutigt. Die Regierung des Kaisers Alexander ist weit davon entfernt, neue Koncessionen zu gewähren. Die friedlichen Dispositionen des Kaisers sind in dem Zustandekommen des Protokolls beharrlich worden. In ersten entscheidenden Augenblicken treten persönliche Meinungen zurück und staatliche Interessen nehmen deren Stelle ein. Kaiser Alexander erkennt den einflussreichen Wunsch des russischen Volkes an, nicht länger die sich häufenden Beleidigungen zu ertragen und betrachtet das Protokoll, sowie die dasselbe begleitende Deklaration des Grafen Schuwaloff als ein unumkehrbares Ultimatum seiner Regierung, dem im Falle eines Beharrens der Pforte auf der Zurückweisung der Forderungen Europas und Russlands, die militärische Exekution: der Krieg in der allernächsten Zeit folgen müßte.“

Das „Mémorial diplomatique“ glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in St. Petersburg von seiner Regierung angewiesen worden ist, dem Czaren zu eröffnen, daß die Regierung der Königin den Eintritt russischer Truppen in die Moldau (Rumänien) als eine Verletzung des Vertrages von 1856 und als einen Fall des Friedensbruchs ansehen würde.

Die Ruhestörungen in Belgien.

Nicht nur die rote, sondern auch die schwarze Internationale weiß es dahin zu bringen, daß ab und zu die Ruhe des friedlichen Bürgers durch Aufruhr und blutige Revolten gestört wird. Der Zufall will, daß fast zu gleicher Zeit mit dem in Italien von den Rothen ausgeführten Putsch erste Ruhestörungen vorgekommen sind, deren Urheber die Schwarzen waren, und zwar in der Stadt Antwerpen. In dem sogenannten „kleinen parlamentarischen Aufruhr in Belgien“ führt der Krummschab bekanntlich das Szepter, und das Ländchen ist durch rastlose Arbeit des Klerus glücklich zu einem so erziehbigen Versuchsfeld für alle Merkmalen und Jesuitischen Exerzimente geworden, daß man dreißig behaupten kann, der

in Italien untergegangene Kirchenstaat hat dort seine Auferstehung gefeiert. Dem Liberalismus ist der Boden in den letzten Jahren fast ganz unter den Füßen weggezogen, namentlich seit dem Tage, wo es der ultramontanen Majorität des Belgischen Parlaments, natürlich auf verfassungsmäßigem Wege, gelang, eine Unterrichtsgefetz zu Stande zu bringen, welches die Bevölkerung vollständig in die Hände des Klerus gibt. Unter dem Titel der Lehrfreiheit sind ihm nicht nur die Schulen, sondern auch die Universitäten ausgeliefert und kein Beamter findet eine staatliche Anstellung, der nicht nach dem Geschnad der Kämmling ist. Dieses Treiben hat die liberalen Kreise selbstverständlich aufs Höchste erbittert und da auch die jahrelangen arbeitenden Volksklassen mit ihrem natürlichen Instinkt im Klerus längst ihren einzigen und gefährlichsten Feind erkannt und deshalb ihr Ohr nur zu willig den sozialistischen Volksführern geliehen haben, so ist es wiederholt zu den ernstesten Ruhestörungen, namentlich bei Wahlangelegenheiten, gekommen.

Wahlangelegenheiten waren es auch diesmal, die den Zorn veranlassen. Es läßt sich denken, daß in einem Lande, wo der Unterricht in Händen der Ultramontanen ist, auch das Wahlgefetz seine Bestimmungen zu deren Ungunsten enthält. Letzteres ist denn auch so beschaffen, daß die Liberalen wiederholt, und gerade in der letzten Zeit Versuche zu seiner Abänderung gemacht und bezügliche Anträge in der Kammer gestellt haben. Die Ultramontanen denken aber gar nicht daran, irgend einem Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu geben, welcher ihre Macht beeinträchtigen könnte, im Gegenteil, sie wünschen noch schärfere Bestimmungen in das Wahlgefetz zu bringen, um den Liberalismus ganz zu unterdrücken. Durch die Verhandlungen über diesen Gegenstand ist die Bevölkerung ungemein erregt, die Erbitterung auf beiden Seiten ungläubig gesteigert worden, so daß es nur eines geringen Anlasses bedurfte, um die erhitzen Gemüther von Neuem aneinander gerathen zu lassen. Diesen bot die Wahl des Merkmalen Baron D'v in Antwerpen, der bei einer Erklärungsmaß in dieser Handelsmetropole mit beträchtlicher Majorität siegte. Es kam in Folge dessen, und zwar durch das provokatorische Verhalten der Sieger zu Tumulten, die mit Verbündungen und den üblichen Verhaftungen endeten. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und bei der ultramontanen Gesinnung fast aller Beamten wird durch solche Vorgänge für den Liberalismus natürlich mehr verlohren, wie gewonnen; darauf kommt es den Ultramontanen ja aber nur an, denn damit wird ihnen eine Handhabe mehr zur Umgestaltung der Geseze in ihrem Sinne geboten. Letzer haben diese Vorgänge aber auch den traurigen Beweis geliefert, daß selbst in den großen Centren des Handels und Verkehrs die Ultramon-

Die verwechsellte Handschrift.

Novelle von G. G. Gagg.

(Fortsetzung.)

„Wo bleibt denn Käthchen?“ fragte leise nach einiger Zeit Herr von Söden seine Gemahlin.

„Sie hat eben ein kleines Malheur gehabt mit ihrer Toilette“, flüsterte diese, „übrigens wollte sie sofort nachkommen, wenn die Keimigkeit ausgeht wäre.“

Frau von Söden hatte ihr letztes Wort kaum ausgesprochen, als Käthchen herein kam. Der Intendant stellte sie Bodenheim vor. Das Gefühl der Enttäuschung, das eben die Pulse des Lecteren so erregt hatte, wich plötzlich der freudigen Ueberraschung. Sie war es! Ein leichtes Eröthen flog über ihre Wangen. Käthchen selbst erkannte ihn nicht wieder.

Man ging zur Tafel. Auch hier selbst anfangs die Gegenstände der Unterhaltung dieselben, wie zuvor. Selbstverständlich bildete Bodenheim den Mittelpunkt des Gespräches; doch wußte er die schmeichelehafte Aufmerksamkeit, die ihm von allen Seiten zu Theil ward, mit so taktvoller Sicherheit und natürlicher Lebenswürdigkeit wieder zurückzugeben, daß er sich unterstützt von seinem einnehmenden Reizern und dem Glanze seines Namens, alsobald die Sympathie Aller eroberte. Selbst Frau und Herr von Söden wurden fortgerissen von dem Exhilaration des jungen Grafen, so daß sie für den Moment ganz die Bitterkeit ihrer Lage vergaßen und sich völlig dem Strudel von Witz und Scherz überließen, in welchem Bodenheim Alles gefesselt hielt.

So verlief für den Grafen die erste Gelegenheit, mit Käthchen bekannt zu werden, so gut als er es für sich wünschen konnte. Abständig hatte er vermieden, gleich beim ersten Mal schon die Nichte in irgend welcher Weise vor der Tochter zu bevorzugen.

Die Tafel war zu Ende. In heiterer Stimmung empfahlen sich die Damen dem liebgewonnenen Gast auf Wiedersehen. Bodenheim bat den Intendanten, seinetwegen in Nichts von seinen täglichen Gewohnheiten abzugeben.

„Ich pflege nach Tisch in meinem Arbeitszimmer eine Tasse Kaffee zu nehmen“, erwiderte Herr von Söden. „Ich will Ihrem Wunsch nachkommen, indem ich Sie zugleich bitte, an dieser meiner Gewohnheit Theil zu nehmen.“

Bodenheim folgte dem Intendanten in sein Zimmer. Als sie allein waren, lenkte er abständig das Gespräch auf die Festlichkeiten der laufenden Saison.

„Die herzogliche Bühne“, fragte er, „wird, wie ich höre, in kurzer Zeit zwei bedeutungsvolle Gedenkstage feiern.“

„Sie wissen schon?“ verwunderte sich der Intendant, dem das Thema keineswegs angenehm war. „Ja, es sind ganz besondere Feierlichkeiten in Aussicht genommen, denn wir begehren . . .“

Wenig trat herein und übergab dem Intendanten die neueste Zeitungszahl, die eben eingetroffen war. Herr von Söden entschludigte sich für einen Augenblick bei Bodenheim und durchschloß den Inkrustentheil des Wlattes, bis sein Blick auf einer mit fetter Schrift gedruckten Anzeige haften blieb. Es war jene, in welcher er den ihm unbekanntem Herrn, der gestern während seiner Abwesenheit ein dramatisches Manuscript, betitelt „Reis bis zum Tod“ in seinem Hause abgeholt habe, höchlich um seine Abreise bat.

Der Intendant wollte die Zeitung wieder bei Seite legen, aber Bodenheim, welcher seinen Willen unverwandelt gefolgt war, wünschte die Restenszeitung einmal zu sehen und bat darum. Rasch einigen Umfahrungen auf den übrigen Seiten blieb er ebenfalls bei der Anzeige stehen. Er las sie, schaute fragend auf, las sie noch einmal und that, als wolle er sich auf etwas Besinnen. Dann sagte er vor sich hin: „Reis bis zum Tod?“ — „Manuscript?“ — „Wissen Sie vielleicht?“ — „Unmöglich!“ sagte Herr von Söden.

„Ihre Annonce“, erwiderte Bodenheim, „erinnert mich eben zufällig an eine Beobachtung, die ich gestern Abend gemacht habe. Jedoch wird das, was ich dieselbe erfahren habe, kaum mit dem im Zusammenhang stehen, was Euer Excellenz mit dieser Bekanntmachung hier meinen.“

Herr von Söden, durch Bodenheims leicht hingeworfene Bemerkung neugierig gemacht, erklärte, daß ihm gestern das betreffende Manuscript auf mysteriöse Weise aus dem Hause gekommen sei.

„Etwas Mysteriöses freilich“, sagte Bodenheim mit zunehmendem Interesse, „hat das, was ich gestern sah und hörte, auch.“

Der Intendant bat ihn um Mittheilung seiner Beobachtung.

Bodenheim erzählte: „Gestern Abend — es war, wie man so sagt, zwischen Tag und Nacht — als ich allein im Speisekammer meines Hotels stand, traten zwei Herren ein, die ich im Halbdruck nicht zu erkennen vermochte. Noch viel weniger konnten sie mich erkennen, wiewohl sie sich mit unverbundenem Berath in Zimmer umfanden, da mich der Ofen gänzlich ihren Willen verbergte. Ich merkte, daß sie allein sein wollten, und verließ mich völlig ruhig. Sie schienen sich aus wirklich für die Einigen im Saale zu halten. Alsobald, nachdem sie sich gesetzt, zog einer derselben ein ziemlich umfangreiches Best aus der Tasche — soviel konnte ich von meinem Bertheil aus beobachten — und hielt es dem Andern vor, indem er mit Nachdruck zu ihm sagte: fünfshundertzwanzigthalb Seiten — eine schwere Arbeit!“

Der Intendant schaute verwundert auf. „Fünfshundert . . .?“ wiederholte er.

„Zweihundert“, ergänzte Bodenheim ernst.

„Alle Welt, ich glaube, das stimmt — mein Gedächtnis müßte mich sehr trügen.“

„Aus dem weiteren Gespräch“, fuhr der Graf fort, „entnahm ich, daß es sich um eine Tragödie . . .“

„Tragödie! Auch das trifft zu!“

tanen die Herren der Situation find, unter solchen Umständen dürfen wir von dort her nicht viel Gutes erwarten und die Welt wird wohl oft Gelegenheit haben, sich über die Umtriebe der Belgischen Ultramontanen zu entscheiden.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 16. April. Se. Majestät der König haben geruht: dem Sergeanten Döhmer, dem Musikleiter Kesseler und dem Hornisten Stempel mitter, sämtlich vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17, und dem Musiker Böttling im 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts. Dasselbe lautet:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. verordnen im Namen des Deutschen Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Auf denjenigen Bundesstaat, in dessen Gebiet das Reichsgericht seinen Sitz hat, findet § 8 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz keine Anwendung.

§ 2. Das Reichsgericht erhält seinen Sitz in Leipzig.

Urkundlich unter Unserer Höflichkeitsmehrwahligen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 11. April 1877.

(L. S.) Wilhelm.

Kaiser von Österreich.

Der Präsident der Handelskammer zu Bremen, Hr. A. Albers, hat folgende Erweiterung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck auf die denselben zugeordnete Resolution, welche am Montag den 9. d. an der Börse verlesen und angenommen war, empfangen:

Berlin, 12. April 1877. Euer Wohlwollen dankte ich verbindlich für das freundliche Schreiben, mit dem Sie mir den Bescheid der von 1200 Bremer Bürgern am 9. d. M. gestifteten Resolution mittheilten. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß die Entschluß, einen Beruf zu erlangen, dem ich die besten Jahre meines Lebens mit voller Eingebung gewidmet habe, mich nicht sehr schwer geworden ist. Aber das Gefühl, daß meine seit Jahren schon vermindernde Arbeitskraft nicht mehr ausreicht, mit dem Bewußtsein der Pflichtenstellung in meinem ehrenvollen Amte zu gewähren, mußte mich bestimmen, die Resolution bei Entschluß von demselben zu bitten. Nachdem allerdings derselbe die Bitte abgelehnt und mir dabei zur Verleistung meiner Gesundheit einen Anlaß ertheilt hat, halte ich für meine Pflicht mich den Dienst Sr. Majestät des Kaisers und des Vaterlandes so lange nicht zu entziehen, als mir die Hoffnung bleibt, daß ich die Kräfte wiedergewinnen werde, die dieser Arbeit erfordert. Ich fühle mich dazu emsiglich durch die Beweise von Vertrauen und wohlwollender Theilnahme, welche mir zugegangen sind, und unter denen ich die mir von Ihnen unermittelte Unterstützung so vieler angelegener Bürger der freien Stadt Bremen besonders hoch ansehe. Ich bitte Sie, Ihnen, und wie ich als Ehrenbürger Bremens Ihnen darf, meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Unterstützung auszusprechen zu wollen.

Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hatte am Donnerstag in der Anklage wider den Weihbischof und Domherrn Janiszewski zu Witten verhandelt. Das am Sonnabend publicirte Urtheil lautet auf Amtsentsetzung. Der Gerichtshof hält die Weibserhebung, die der Angeklagte gegen die kirchenpolitischen Gesetze vom Mai 1873 und 1874 dokumentirt, für um so schwerer wiegend, als er eine hohe Stellung in der katholischen Kirche einnahm.

Gegen die demalen in Kraft befindliche Prüfungsordnung für die Ärzte Deutschlands, welche seiner Zeit von dem preussischen Ministerium für Medicinalangelegenheiten entworfen worden, hatten sich in neuerer Zeit mannichfache Beschwerden geltend gemacht. Es scheint, als ob dieselben für begründet erachtet worden sind, da man in dem gedachten Ministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer neuen Prüfungsordnung beschäftigt ist, welche indessen, bevor sie den Reichsbehörden zugeht, vorher einer besonderen sachverständigen Begutachtung unterliegen soll.

Dem Generalbeise des Konfessionsrats der Provinz Brandenburg auf die Verhandlungen der vorjährigen Kreisynoden entnehmen wir Folgendes: In Bezug auf die Wirksamkeit des Civilstands-Gesetzes hat sich nach übereinstimmenden Mittheilungen nichts geändert. Die betrüblichen Erscheinungen treten fortwährend nach Berlin in den der Hauptstadt benachbarten Gemeinden zu Tage, während in den übrigen Landgemeinden der Procentsatz der ungetauften gebliebenen Kinder und der ohne die kirchliche Weihe geschlossenen Ehen sich kaum irgend wo namhaft erhöht, dagegen in den kleineren Städten der Provinz

... daß es sich um eine Tragödie handle, von welcher der eine Herr offenbar das Manuscript besaß, das er wieder in seine Tasche steckte, nachdem es der andere oberflächlich durchgesehen hatte. Die Unterhaltung der beiden Herren wurde bald darauf unterbrochen durch Gäste, die hereinamten, und ich benutzte diese Gelegenheit, mein Verdict zu verlassen. Der Umstand, daß die beiden Herren bei ihrer Kritik sehr viel von Treue und Liebe sprachen, und daß der in Ihrer Annonce hier angegebene Titel „Treu bis zum Tode“ heißt, diese Fügigkeit zunächst ist es, die mich an die Beobachtung von geftern Abend erinnert. Ein Zusammenhang zwischen ihr und dem Vorgang, der Euer Excellenz zu der Anzeige da veranlaßte, scheint mir trotz der fünfundsiebzigjährigen Seiten, wie gesagt, nicht vorhanden zu sein; denn ich erinnere mich jetzt ganz genau, daß die beiden Herren die Tragödie, über die sie verhandelten, nicht „Treu bis zum Tode“, sondern „Das Armband“ betitelten.

„Das Armband.“ fragte überrascht Herr von Elden, indem er sich vom Stuhle erhob, ganz richtig „Das Armband.“ ... so heißt der ursprüngliche Titel. Ich habe ihn eigenmächtig erst vor Kurzem in „Treu bis zum Tode“ umgewandelt. Es bleibt kein Zweifel, der Eine der Herren ist der Verfasser des Manuscripts und der Andere heißt wahrscheinlich derjenige, der es in seinem Auftrage aus meinem Hause holte. — Welch ein merkwürdiger Zufall Herr Graf, den Sie zu erleben!

„Nun kann auch ich wohl nicht mehr daran zweifeln, daß die beiden Manuscripte ein und dasselbe sind.“ stimmte Bodenheim dem Intendanten bei.

„Unfehlbar,“ meinte dieser. „Sie kennen wohl keinen von den Herren?“

„Nicht im Entferntesten.“

„Geben Sie gar keine Ahnung davon, Herr Graf, wer sie sein könnten? Welchen Berufs, welchen Standes die Herren sind? Ob von hier, ob Fremde?“

eine theilweise erfreuliche Besserung erfahren hat. Als die allgemeine Bührung des Civilstands-Gesetzes erscheint nach wie vor, die das kirchliche Gemeindegelübte — wäre es auch nur als Frucht der Zugehörigkeit zur Kirche — sich allerdings bei einem Theil der lebendigen Christen verfißt, dagegen bei der Masse in gleichem Maße abgeschwächt hat, und daß das Bewußtsein um die Heilbedeutung der Taufe, selbst da, wo man die Kinder willig zum Sacrament bringt, mehr oder minder erschüttert ist.

Vor einiger Zeit wurden Mittheilungen über ein Schreiben gemacht, welches der Geheim-Commerzienrat Krupp in Eisen in vielen Tausenden Exemplaren an alle seine Arbeiter gerichtet hatte, um sie vor den Verirrungen des Socialismus zu warnen. Um dieser Warnung mehr Nachdruck zu geben, hat er dann in der Folge 30 Arbeiter, die er für socialdemokratische Agitatoren hielt, aus seinem Dienste entlassen. Gingen gibt ein sozialistischer Aufbruch zur Unterdrückung der Arbeiterlosen, den alle socialdemokratischen Blätter bringen, die Zahl der Familienväter, für welche zu sorgen wäre, auf 128 an. Offenbar rechnet er schon alle diejenigen, welchen die Entlassung bis jetzt nur angedroht ist, zu den Brotlosen.

Er. Majestät Schiff „Gazelle“ ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 14. d. M. in Beirut eingetroffen und beabsichtigt, am 21. desselben Monats nach Smyrna zu gehen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, d. 16. April. Der erste Theil der heutigen Reichstags-Sitzung war der Generaldebatte des von der Schlags 2. täglich und den beantragten Gesetzentwürfen wegen Veränderung des Genossenschaftsgesetzes gewidmet. Die Debatte in der vorigen Session zur Kommissionsberatung verwiesene Vorlage, welche eine Reihe von Modificationen, die sich durch die Praxis als notwendig herausgestellt haben, und die Klarstellung verschiedener durch die Interpretation der Gerichte zweifelhaft gewordener Bestimmungen herbeizuführen bezweckt, wurde zunächst von dem Antragsteller kurz motivirt, der zugleich ihre Verweigerung an eine Kommission beantragt. Der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg wies auf den inneren Zusammenhang der Genossenschaftsgesetzgebung mit der Aktiengesetzgebung hin und hielt es für zweckmäßig, eine Revision der ersteren bis zu der in kurzen bevorstehenden Reform des Aktiengesetzes zu vertagen. Abg. Wolf (Socialdemokrat) erlaubte die Revisionsbefugnisse des Genossenschaftsgesetzes an, glänzte jedoch, daß die in der Vorlage gemachten Vorschläge eher geeignet seien, das Uebel zu verschlimmern als zu heilen. Ramenthal hatte er die Selbsthaft für eine sehr bedenkliche und die Förderung des Genossenschaftswesens hemmende Einrichtung, die um so weniger gerechtfertigt sei, als man auch in den Aktiengesellschaften die Selbsthaft nicht eingeführt habe. Abg. Treiber v. Bredow zu Wahren bemerkte, daß die Selbsthaft der ganzen Natur der Aktiengesellschaften widerspreche und richtete an den Antragsteller die Bitte, nach der Erklärung des Regierungsdirectors die Vorlage bis auf Weiteres zurückzugeben. Ziemlich Wünsche schloß sich Abgeordneter Schröder (Friedberg) an, obwohl er zunächst auf die Rechtmäßigkeit und die günstigen Resultate der Selbsthaft bei den Genossenschaften hinwies. Abg. Schulle-Deitzsch trat gleichfalls den gegen seinen Antrag gerichteten Angriffen entgegen, jedoch schließlich mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Landes die Vorlage zurückgeben zu lassen, was auf die Erklärung der von den verschiedenen Parteien eingebracht, auf die Erweiterung der zum begünstigten Anträge über, deren Zustimmung nach dem Beschlusse des Hauses zu einer gemeinsamen Generaldebatte vereinigt wurde.

Halle, den 17. April.

Nach englischer Methode wird am heutigen Abend vor einer durch besondere Einladung namentlich der Droschkentaxi- und zusammenberufenen Versammlung ein bereits hier durch seinen vorjährigen Vortrag bekannter Prediger aus England über Nützlichkeit, Sonntagsfeier und Mission reden. Dieser für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Versuch, der innern Mission Eingang zu verschaffen, wird durch Bereicherung von Kasse und Kuchen unterstützt werden. Einige Damen haben die Mühe und Kosten dieser Bewirthung übernommen. Die Versammlung beginnt Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Landmann jun., neue Promenade 10.

Am gestrigen Tage feierte Herr Zimmermeister Hingze sein fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum als Zeichenlehrer der hiesigen Gewerbeschule. Von einem großen Theile seiner ehemaligen und jetzigen Schüler mit Ehrengebande beschenkt vereinigte der Jubilar seine Schüler am Abend im Pfälzer Schießgraben um sich.

Bermittlertes.

— [Um Berliner Raubmorde.] Die Nachricht, daß der Mörder der Frau v. Sabaghy ergriffen und schon gefänglich sei, erweist sich als verfrüht. Die Criminal-Polizei hat am Sonntag durch Anschlag die Aufforderung

„Aus dem Umfande.“ erklärte Bodenheim, „daß sie in diesem Hotel ersten Ranges verkehren, aus ihrem Ansehen, ihrer Ausdrucksweise, kurz, aus ihrer ganzen Erscheinung schloß ich, daß es Leute von sehr guter literarischer und gesellschaftlicher Bildung sind. Für Fremde halte ich sie nicht, vielmehr bin ich der Meinung, daß dieselben, wenn sie auch in der Residenz nicht sehr bekannt sind, doch hier wohnen.“

„Glauben Sie nicht,“ forschte der Intendant eifrig weiter, „daß der Wirth oder der Keller oder sonst Jemand von den Gästen sie kannte, so daß man vielleicht...“

Sie, Herr Graf, daß ich Sie mit solchen Fragen belästige, aber, wie Sie wohl begreifen, liegt mir viel daran, wieder in den Besitz des Manuscripts zu kommen.“

„Bitte, Excellenz,“ erwiderte Bodenheim, „halten Sie sich versichert, daß Ihnen mit Vergnügen alle meine Dienste zu Gebote stehen, wenn Sie dieselben zur Wiedererlangung des Manuscripts irgendwie brauchen können.“

Herr von Elden nahm dies Anerbieten mit dem verbindlichsten Danke an.

„Weder den Wirth noch den Keller,“ fuhr der Graf weiter fort, „sah ich mit den Weiden verkehren, dagegen bemerkte ich, daß der Eine, der das Manuscript in der Tasche hatte, beim Herangehen eines dritten Herrn, der ein Zimmer neben mir bewohnt, sehr freundlich grüßte. Wenn dieser Dritte die Weiden genauer kennt, so wäre es mit einiger Vorsicht nicht unmöglich, über dieselben durch ihn Näheres zu erfahren. Ich glaube nicht, daß es mir schwer fallen würde, die Gelegenheit zu finden, zu diesem Zweck mit meinem Zimmernachbar bekannt zu werden.“

„Sie verpflichten mich zu außerordentlichem Danke, Herr Graf! Nachdem Sie mir in so freundschaftlicher Weise Ihre Hilfe angeboten haben, glaube ich es Ihnen schuldig zu sein, Sie mit der fraglichen Angelegenheit ihrem ganzen Umfang nach bekannt zu machen, was ich bisher aus gewissen Rücksichten für meine Stellung noch Niemandem gegenüber gethan

erneuert, den Häfter gegen hohe Belohnung ausfindig zu machen.

— [Kölner Dombau.] Auf einem der beiden Domburgen in Köln ist mit Erhöhung des Gerüstes begonnen worden, um den Ausbau der Turmhöhle vorzunehmen. Im Laufe dieses Jahres soll der eine der Thürme bis zum 2ten Stock Fuß in die Höhe gebracht werden. Bis zum Jahre 1880 gekennt man den Bau vollendet zu haben.

— [Der Vulcan Mouna Loa] auf den Sandwichs-Inseln, dessen Ausbrüche Ende Februar auf einem Theil des hawaiiischen Archipels von festigen Erdbeden begleitet waren, hat auf's Neue große Ströme Lava aus-geworfen. Eine seltsame Naturerscheinung zeigte sich zehn Tage danach in der 50 Meilen vom Mouna Loa entfernten Bucht von Kalabratna. Die Mannschaft eines hier vor Anker liegenden Schiffes glaubte Anfangs, eine Schaar Vulkanschilder habe sich, die aus ihren Nüstern Wasser emporgeschleuderten. Bald überzeugte sie sich, daß ein unterirdischer Vulcan große Rauchföhren entließ, welchen glühende Massen in Gestalt von farbigen Garben folgten. Stücke dieser Lava wurden auf das Schiff geworfen und sind im Museum von Honolulu aufbewahrt. Das Lufte war von jählosen durch den vulkanischen Ausbruch getödeten und auf das Land gewirbelten Fischen bedeckt. Seit länger als einem Jahrhundert hatte man in dieser Gegend keinen vulkanischen Ausbruch beobachtet.

St. C. Zur Statistik der höheren Lehranstalten in Preußen. Die preussische Unterrichtsstatistik umfaßt seit dem Winter-Semester 1867/68 alle hoch. Lehranstalten des heutigen Staatsgebietes (d. h. Gymnasien, Progymnasien, Realschulen I. u. II. Ordnung und höhere Bürgerhöfen) und weist die Entwicklung, welche dieselben von da ab genommen haben, in den folgenden Zahlen nach. Es bezeichnen

	im Winter-Halbjahre 1867/68	1875/76
Gymnasien und Progymnasien	219	265
mit Schülern	3,907	4,080
Realschulen und höhere Bürgerhöfen	64,218	80,113
mit Schülern	143	189
mit Schülern	1,785	2,589
Schülern	37,147	55,684

Von der gesammten Schülerzahl der höheren Lehranstalten auf die Gymnasien u. Progymnasien 63,4 Proc. 59,4 Proc.

auf die Realschulen und höheren Bürgerhöfen 36,6 „ 41,0 „

Demnach sind die Realschulen, als das jüngere Element im heutigen Unterrichtswesen, in der Erhebung ihres Wirkungsgebietes begriffen, während er für die Gymnasien schon mehr ein abgeschlossener Akt. Diese Deutung der Mitgetheilten Zahlen wird auch durch die folgenden Angaben bestätigt. Von je 10,000 Bewohnern des preussischen Staats waren

	im Winter-Halbjahre 1867/68	1871/72	1875/76
Gymnasialschüler	27	30	31
Realschüler	15	19	22
Schüler höherer Lehranstalten überhaupt	42	49	53

Die Vertheilung der Schüler auf die einzelnen Klassen ergibt sich aus folgender Uebersicht: von 100 Schülern gehörten im Winter-Halbjahre 1867/68 1871/72 1875/76

in den Gymnasien: der ersten Klasse 10,1 10,2 10,2 „ zweiten Klasse 15,9 15,9 17,0 „ den übrigen Klassen 73,9 73,9 72,8 „ in den Realschulen I. Ordnung: der ersten Klasse 3,4 4,4 5,4 „ zweiten Klasse 13,4 14,7 14,4 „ den übrigen Klassen 82,7 80,9 79,2 „ in den Realschulen II. Ordnung: der ersten Klasse 3,4 4,4 5,4 „ zweiten Klasse 10,4 11,4 11,4 „ den übrigen Klassen 85,2 84,2 83,0 „

Leipziger Nachrichten. Der Verlauf der Ebermesse ist im Ganzen unbedeutend zu nennen. Das Geschäft war schleppend und die erzielten Preise für Getreide lassen den Herbstfrachten — bei den verhältnismäßig theuren Rohprodukten und Werthstoffen kaum einen dürftigen Arbeitslohn verdienen. Die Zufuhren einzelner Gattungen, S. h. schwerer Scholleer waren weit geringer als sonst, doch fehlte es auch an Käufer. Die letzteren haben allgemein über schlechtes Wetter, und hieraus ließ sich wohl genugsam erkennen, daß die Regenmangelhaftigkeit auf Land und Gewerbe den nachtheiligsten Einfluß übt. Die zugeführten Weich-Porter der verschiedenen Eberorten, namentlich in Wohlleber, Kippen, Schöllern und Wache waren kaum mittelmäßig gering! — Auch dies war ein Grund mehr, daß untergeordnete Branchen zu arg gequälten Preisen abgeben werden mußten. Einzelne Rohmaterialien konnten überhaupt keinen Verkauf der Bauern erzielen und es gingen letztere auf Commissionen ab.

habe. Wenn Sie also geflatten, Herr Graf, daß ich Sie noch weiter belästige —

„Sie wüßten die Distinction, Excellenz? — mein Ehrenwort bürgt Ihnen dafür.“

Herr von Elden theilte nun dem Grafen ausführlich den ganzen Sachverhalt sammt all dem für ihn so verhängnisvollen Folgen mit und nannte auch dem Grafen den Grund, weshalb er den Titel der Tragödie geändert habe.

„Ich habe Ihnen es anvertraut,“ erklärte er in Betreff des letzteren Punktes, „daß Seine Hoheit bis zur offiziellen Bekanntmachung des ganzen Programmes nichts von dem fraglichen Drama, nicht einmal seinen Namen erfahren wolle. Es war eine schwierige Aufgabe, diesen Wunsch gerecht zu werden, denn, nahm ich auch das ganze Bühnenpersonal in strengste Pflicht, nichts von dem Titel, auch nicht seinen Namen auszusprechen, wer garantirte mir dafür, daß es nicht dennoch geschähe? Und wenn einmal aus der Schule geschwatz war, wer konnte verhindern, daß aus Seine Hoheit davon erfuhr? Um dieser Gefahr so gut wie möglich vorzubeugen, hielt ich für's Beste, den wahren Titel der Tragödie Niemandem mitzutheilen und ihn, so lange er geheim bleiben mußte, durch einen beliebigen anderen zu ersetzen. Trag dieser Titel in die Öffentlichkeit, so konnte ich jederzeit dem Herzog versichern, daß er nicht der des Heppels sei, und Jedermann, der in „Treu bis zum Tode“ den Namen der Heppstragödie zu wissen vermeinte, konnte sich später aus dem Theaterzettel überzeugen, daß er getäuscht worden war.“

Bodenheim lobte diese Vorsicht des Intendanten und dankte ihm für seine vertraulichen Mittheilungen, die ihn in seinen Nachforschungen jedenfalls sicherer und besuchamer machen würden. Was es geben, wie es will, dachte er bei sich, ich muß die Sache zu Ende führen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.
Lieferung von Chauffee-Baumaterialien.

Die Lieferung von
3250 Cubm. Pflasterkies zur Braunschweiger Straße zwischen
Cönnern und Trebnitz,
800 " Eöbejüner Porphyrschaffirungssteine zur Garfena-
Nothenburger Chauffee vor Nothenburg,
750 " dergleichen zur Chauffee vor und hinter Eöbejün
soll am **Freitag den 20. April c.**, **Morgens 9 1/2 Uhr**, im
Hôtel Emilius zu Cönnern in kleineren Partien öffentlich
an den Mindestfordernden verdingen werden.

Halle, den 14. April 1877.
Der königliche Bauinspector
Wolf.

Dienstboten-Bazar
in Halle a/S., kleine Ulrichsstraße Nr. 20.

Wie in anderen Städten schon längere Zeit eingeführt, und zur
großen Bequemlichkeit der Herrschaften, und zum Nutzen der Dienst-
töchter ein Erfolg besitzend, so tritt mit dem **16. April d. J.**
hier auch in Halle, kleine Ulrichsstraße Nr. 20 parterre, ein
Dienstboten-Bazar ins Leben. Die gedienten
Herrschaften von Halle und Umgegend werden bei Bedarf von
Dienstboten mit dem höchsten Respekt auf das neue Institut auf-
merksam gemacht, das in den Vormittagsstunden sowohl, als auch
Nachmittags stets disponibel, gut empfohlene Dienstboten zu Miet-
abschlüssen bereit persönlich im Bazar anzutreffen sind.
Der Bazar ist geöffnet von **früh 9 bis 12 Uhr**,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Natürliche Mineralbrunnen,

als:
Adelheidsquelle, Marienbader Ferdinands- &
Kreuzbrunnen,
Carlsbader Markt-, Mühl-, Ofener Hunyadi Janosquelle,
Schlossbrunnen u. Sprudel, „ Racozy,
Crenznacher Elisabethquelle, Püllnauer Bitterwasser,
Driburger Brunnen, Saisdchützer Bitterwasser,
Eger Franz- u. Salzquelle, Schles. Obersalzbrunnen,
Emser Kessel u. Kränchen, Schwabacher Stahl- u. Wein-
„ Victorienquelle, brunnen,
Friedrichsh. Bitterwasser, Seiterser,
Giesshübler König-Ottoquelle, Spa Poubon,
Homburger Elisabethquelle, Vichy grande grille,
Jodsoda- u. Schwefelwasser, Weilbacher Schwefelquelle,
Klissinger Racozy, „ Wildunger-Georg-Victorquelle
„ Helenenquelle,
Lipppringer Arminiasquelle, Wittekind Salzbrunnen
sind in frischer Füllung vorrätlich.

Pastillen,

Biliner, Carlsbader, Emser, Marienbader, Pepsin- u. Vichy-
pastillen,
Quellsalze

von Carlsbad, Marienbad u. Krankenheil,

Quellsalzseifen

von Carlsbad u. Krankenheil,

Badesalz von Crenznach u. Wittekind, Mutterlauge
von Crenznach, **Bademoor u. Bademoorsalze**, von
Franzensbad, **Seesalze** sowie

Künstliche Mineralbrunnen

von Dr. Struve in Leipzig

halten bestens empfohlen.

Halle a/S., im April 1877. **Helmbold & Comp.**

Gr. Ausverkauf.

Die Waaren aus der
Loeser Cerf'schen Concursmasse
hier **10, Poststr. 10,**

bestehend in **Leinwand, Bettzeug, Hand-
tücher, Tischtücher, Servietten, Ge-
decke, Shirting, Shiffon, Piqués, Fe-
derleinen, Kleiderstoffen, Herren-
Ober- u. Nachthemden, Damen- und
Kinderhemden, wollene Herrenhem-
den u. Camisols.** Feine Stulpen u. Krä-
gen, **Shlipse, Lavalliers, Chemisettes**
z. c. z., sollen heute und folgende Tage in den **Stun-**
den von **früh 8-12 u. Nachmittags von 2-6 Uhr**
nach **gerichtlichen Tagespreisen** ausver-
kauft werden.

Den Empfang seiner neuen Messwaaren zeigt
hiermit ergebenst an
Löbejün. S. Rosenberg.

Talmas, Jaquettes etc. etc.

halte zu den billigsten Preisen hiermit bestens empfohlen.
Löbejün. C. Berendt.



Bekanntmachung.

Von **Donnerstag bis Son-
ntag den 22. d. Mts.** steht ein
großer Transport hochtragen-
der und frischmilchender Kühe u. Kalben zum Verkauf.
Weissenfels a/S. R. Petzold.

Gesucht wird zum sofortigen An-
tritt ein in der Topfkultur u. Ge-
müßbau erfahrener Gärtnergehilfe.
Näheres in der Handeltagsmrei-
n. **S. Seidel** in Merseburg.

Ein weiß und schwarz gezeichneter
Wachtelhund, auf den Namen
„**Betti**“ hörend, abhanden gekom-
men. Abzuliefern gegen Belohnung
Thorstraße 7, beim Prof. Fischer.

Die einzige hier am Plage bestehende
Fabrik
für fertige **Damen- u. Mädchen-Garderobe**

Norddeutschen Bazar

empfiehlt nur streng modern und fein gearbeitete
Damen-Jaquettes in Tuch, mit und ohne
Taille, von **1 1/2 Thlr. an**,
Damen-Jaquettes in Nips, Cachemir u.
Renforcé, von **2 Thlr. an**,
Damen-Talmas in schw. Nips mit echter
Spitze von **1 1/2 Thlr. an**,
Damen-Talmas in Nips mit Spitze und
Einfas von **2 1/2 Thlr. an**,
Damen-Talmas, anschießend, elegant u.
fein mit echten **Spitzen** von **2 1/2 Thlr. an**,
Damen-Fichus, das Eleganteste u. Neueste
dieser Saison, von **3 1/2 Thlr. an**,
Damen-Regenmäntel von echt englisch.
Waterproof von **2 1/2 bis 6 Thlr.**,
Kaiser-Mäntel in den neuesten **Facons** u.
besten Stoffen von **2 1/2, 3 bis 10 Thlr.**,
do. für Kinder in jeder Höhe von **1 1/2 bis**
3 Thlr.,
Damen-Sammet-Jaquettes in ozonirten
Patent-Velvet, bester **Erfas** für echten
Sammet, von **4 Thlr. an**.

Norddeutscher Bazar,
Nr. 66. Gr. Steinstr. Nr. 66.

Lynch - Frères

Rheder Weingüterbesitzer

Bordeaux

General- Agentur und Lager

Bruno Coburg, Halle a/S.,
Barfüßerstr. 16.

Für chemische Reinheit sämtlicher Weine
und Spirituosen wird Garantie geleistet.

Bretter u. Bohlen,

fischene, tannene u. polnisch Kiefern, gut trocken, 3, -
3,5, - 4, - 4,5, - 5, - 5,5, - 6, - 6,5, - 7, - 7,5,
- 8 Mtr. lang, 10, - 13, - 17, - 20, - 23, - 26,
- 30, - 35, - 40, - 45, - 55, - 65 mm stark em-
pfehlend billigst

Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatischen, gichtischen Leiden, Wunden, Entzündungen
und Hautleiden als heilsam bewährt. Zu beziehen in Halle bei Albia Henke.

Grabmonumente

größte Auswahl stets vorrätlich.
Preise von **6 Mk. bis 1000 Mk.**
Kissensteine, Platten, Kreuze, Postamente,
Obelisk etc. etc. in schwedischem **Granit,**
bairischem Syenit, sächs. Serpentin, carrar.
Marmor, schlesischem Marmor, Nebraer und
Seeburgener Sandstein.

Emil Schober, Steinmetzmeister.
Halle a/S., Klausthor-Vorstadt 1.

Gasthofs-Verkauf.

Am 24. d. M. Nachmittags 2
Uhr beabsichtige ich an Ort und
Stelle meinen Gasthof mit großem
Tanzsalon und Zubehör unter dem
im Termin bekannt zu machenden
Bedingungen zu verkaufen. Käufer
haben sich über Zahlungsfähig-
keit zu legitimieren.
Rosa Bach de Bat., d. 10. April 77.
Friederike Bötcher.

Zwei tüchtige **Roßschneider**
erhalten dauernde Beschäftigung bei
Ernst Fritzsche jun.,
Zeib.

Ein junges Mädchen, welches
die Landwirtschaft erlernt hat, sucht
sofort oder zum 1. Juli Stellung
auf einem Gute zur Stütze der
Hausfrau.
Bressen erbeten unter M.B. # 27
postlag. Weissenfels a/S.

Dienstboten in allen Branchen
finden jederzeit gute Stellung durch
den

Dienstboten-Bazar

kl. Ulrichsstr. 20 parterre. Anmel-
dungen von 9-12 Uhr und von
3-6 Uhr.

Verwalter-Gesuch.

Zum 1. Juli ist die Verwalter-
stelle in meiner Wirtschaft neu
zu besetzen. Reflektanten wollen
unter Beifügung von Zeugnissen
sich schriftlich an mich wenden.
Gehalt 450 Mark.
Schüler in Blankenbeim
bei Rieftedt.

Cöllme.

Sonntag den 22. ladet zum
Tanzenvergnügen freundlichst ein
B. Barth.

Terminsauflösung.
Der auf den 18. d. Mts. anbe-
raumte Termin zum Verkauf des
Krenzel'schen Grundstückes in
Gröbzig wird hiermit aufgehoben.
W. Denßbät.

Consumverein zu Cönnern,
E. G.
Sonntag d. 22. April cr.
Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung
der Mitglieder des Consum-Vereins
zu Cönnern, E. G.,
im **Dianel'schen Lokale.**

Tagesordnung:
Geschäftsbericht vom III. Geschäfts-
jahr 1876-77.
Wahl des Vorstandes und Verwal-
tungs Rathes für das IV. Geschäfts-
jahr 1877-78.
Der Verwaltungsrath
des Consumvereins zu Cönnern,
E. G.
Heinrich Eckert,
Vorsitzender.

Ein Rittergut

im Leipziger Bezirk gelegen, Areal
354 M. Acker, fruchtbarer Boden,
139 M. zweifelhafte Wiesen, 173
M. wertvoller Wald u. 50 M.
Fischteiche, Inventar: 10 Pferde,
60 Kühe etc., liegt bebaut m. Schloß,
Brennerei, Ziegelei, Feuerwerk, 40.000
Rthl., ist mit 30-40 mille Thaler
Anzahlung preiswerth zu verkaufen.
Der Besitzer steht in hohem Alter
und beifügt das Gut über 30 Jahre.
Geschäfte Anträge ernstl. Selbst-
käufer unter „Friedrich von W. 863“
erbeten durch **Masenstein &**
Vogler, Magdeburg.

Es dürfte für Jeden, nament-
lich aber für Kranke, welche in
Zweifel darüber sind, was sie zur Be-
seitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht
uninteressant sein zu erfahren, daß in
dem Buchchen:

Offener Brief
an Dr. Brunsma

die in dem vieldach angelegten Buche:
„Dr. Brunsma's Naturheilmethode“ abge-
druckten Artikel näher besprochen
werden. — Wer sich davon überzeugen
will, was Wahres an den Rittersen ist,
der lasse sich von Richter's Verlags-
anstalt in Leipzig obigen Brief kom-
men, welche denselben auf Francover-
langen gratis und franco versendet.

Große Kieler Fettbüch-
linge, à Stück 8, 10 u. 12,
schr. **Sendung. Holtze.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 18. April.
Vorstellung im Abonnement.

Die lustigen Weiber
von **Windfor,**

Kom. Oper in 4 Acten v. Nicolai
Für **Mühlhausen** in Thüringen
und Umgegend nimmt Herr Agent
Ehr. Glöck Inzerate für unsere
Zeitung an.
Halle a/S., im April 1877.
Expedition der Hallischen
Zeitung.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Heute schenkte mir meine liebe
Frau einen kräftigen Jungen.
Sonderburg, d. 10. April 1877.
von **Donat,**
Premier-Beutenant.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter
Agnes mit dem Herrn Cantor
W. Dresch, hier, erlauben wir
uns hiermit ergebenst anzugeben.
Löbejün, im April.
W. Penne u. Frau.

Agnes Penne
Martin Dresch
Verlobte.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 3 Uhr ver-
schied nach kurzem Krankenlager
unser lieber Bruder, Schwager und
Onkel, der königlich Preussische
Landrath, Ritter ic.
Dr. Louis Constantin Weidlich
zu Merseburg, welches nur hier-
durch tiefbetriibt anzeigen
die **Interessirten.**
Schaffstädt und Cospubden.
Das Begräbniß findet Mittwoch
den 18. April, Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.



Gesichtliche Erinnerungen.

- Mittwoch, d. 18. April. 1679. Seb. Ch. Hofmann von Hofmannsdorff, Director der zweiten slesischen Schule, zu Breslau. 1817. Seb. G. Henry Lewers, engl. Schriftsteller, zu London. 1822. Seb. A. H. Petermann, Geograph, zu Meiche-rod. (Grafschaft Hohnstein). 1864. Erlaunung der Duppeler Schanzen.

Aus dem Neidstage.

Berlin, den 16. April. Der Verhandlung des Antrags des Abg. Schulze-Wechsungen wegen der privatrechtlichen Stellung der Gewerks- und Wirthschaftsgenossenschaften (S. Hauptblatt) folgten die auf die Gewerbetreibenden bezüglichen Gegenstände resp. Anträge. Abg. M. C. ergriffen im Begriffe den von dem Reichstagspräsidenten gestellten Antrag. Derselbe bezieht sich auf die Einführung von Arbeitsgesetzen, trifft Bestimmungen über den Inhalt des Vertrages, über die Bedingungen, unter denen der Verbrucher aufgelöst werden kann und über Befreiung und das Verzeihnis. Die Antragsteller haben eine sich nicht erschöpfende Liste von manchen anderen Punkte betreffend vorgeschlagen, die sich auf die notwendigen Fragen bezieht, es aber für zweckmäßig gehalten, nicht eine Resolution vorzuschlagen, sondern deshalb lediglich eine Novelle einzubringen, weil die ergründeten Punkte für den Reichstag geeignet erschienen. Der Abg. Kammann erklärt bezüglich der politischen Meinungen das er dieselben aus einem allgemeinen freirechtlichen Principien willen nicht für unzulässig erachten könne, so lange die Interessen des Ganzen dieselben erfordern. Der Kaiser erwidert dann im Allgemeinen die Hauptgedanken der Reichstagsmitglieder, die sowohl im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber liegt. Letztere sind hinsichtlich auf Einführung derselben petitionirt, und Ersterer sich durchaus nicht abweichend davon gehalten. Die Strafbestimmung sei notwendig, weil sie allein die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen sichern. Die Kosten werden nur deshalb der Gewerbetreibenden zugewiesen, weil sie eben ein wesentliches Interesse an der Durchführung dieser Einrichtung haben. Bezüglich der über den Verbrucher vorgeschlagenen Bestimmungen, sieht der vorliegende Antrag in Uebereinstimmung mit den von anderer Seite gemachten Vorschlägen. Die letztgenannte Bestimmung, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, ist eine Befreiung der Gewerbetreibenden welche keine Partei sich nicht verlieren. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gegenentwurf enthält mancherlei Beschränkungen. Nach einer kurzen Besprechung der Reichstagsmitglieder wird die Verhandlung über den Antrag in der Kommission von 21 Mitgliedern, welche etwa, wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorzuschlagen wird.

Abg. Graf Galen begründet den Antrag des Centrums, welcher als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeiterfrage, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, betrachtet werden kann. Er hat die verschiedenen Mitteilungen gegenüber für angelegentlich, seine dringlichste Bittenschrift zu versenden. Seine Partei verlangt die Klärung der Verhältnisse der Gewerbetreibenden und zugleich die Bekämpfung der Arbeiterfrage, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, ist eine Befreiung der Gewerbetreibenden welche keine Partei sich nicht verlieren. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gegenentwurf enthält mancherlei Beschränkungen. Nach einer kurzen Besprechung der Reichstagsmitglieder wird die Verhandlung über den Antrag in der Kommission von 21 Mitgliedern, welche etwa, wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorzuschlagen wird.

Abg. M. C. ergriffen im Begriffe den von dem Reichstagspräsidenten gestellten Antrag. Derselbe bezieht sich auf die Einführung von Arbeitsgesetzen, trifft Bestimmungen über den Inhalt des Vertrages, über die Bedingungen, unter denen der Verbrucher aufgelöst werden kann und über Befreiung und das Verzeihnis. Die Antragsteller haben eine sich nicht erschöpfende Liste von manchen anderen Punkte betreffend vorgeschlagen, die sich auf die notwendigen Fragen bezieht, es aber für zweckmäßig gehalten, nicht eine Resolution vorzuschlagen, sondern deshalb lediglich eine Novelle einzubringen, weil die ergründeten Punkte für den Reichstag geeignet erschienen. Der Abg. Kammann erklärt bezüglich der politischen Meinungen das er dieselben aus einem allgemeinen freirechtlichen Principien willen nicht für unzulässig erachten könne, so lange die Interessen des Ganzen dieselben erfordern. Der Kaiser erwidert dann im Allgemeinen die Hauptgedanken der Reichstagsmitglieder, die sowohl im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber liegt. Letztere sind hinsichtlich auf Einführung derselben petitionirt, und Ersterer sich durchaus nicht abweichend davon gehalten. Die Strafbestimmung sei notwendig, weil sie allein die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen sichern. Die Kosten werden nur deshalb der Gewerbetreibenden zugewiesen, weil sie eben ein wesentliches Interesse an der Durchführung dieser Einrichtung haben. Bezüglich der über den Verbrucher vorgeschlagenen Bestimmungen, sieht der vorliegende Antrag in Uebereinstimmung mit den von anderer Seite gemachten Vorschlägen. Die letztgenannte Bestimmung, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, ist eine Befreiung der Gewerbetreibenden welche keine Partei sich nicht verlieren. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gegenentwurf enthält mancherlei Beschränkungen. Nach einer kurzen Besprechung der Reichstagsmitglieder wird die Verhandlung über den Antrag in der Kommission von 21 Mitgliedern, welche etwa, wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorzuschlagen wird.

Der Präsi. des Reichstages, Hofmann, verweist auf seine bei der Verhandlung des Reichstages Antrages abgegebene Erklärung, welche er heute ergäuze. Zum Reichstagspräsidenten hat er die Ehre, sich zu bedanken für die Bekämpfung der Arbeiterfrage, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, ist eine Befreiung der Gewerbetreibenden welche keine Partei sich nicht verlieren. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gegenentwurf enthält mancherlei Beschränkungen. Nach einer kurzen Besprechung der Reichstagsmitglieder wird die Verhandlung über den Antrag in der Kommission von 21 Mitgliedern, welche etwa, wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorzuschlagen wird.

Abg. Frische begründet den Antrag seiner Partei (Socialdemokraten) in sehr ausführlicher Weise, indem er die verschiedenen Beschlüsse darlegt. Dem Reichstagspräsidenten des Reichstages gegenüber bemerkt er, daß nahezu dieselben Anträge bereits 1869 bei der Verhandlung der Gewerbetreibenden von seiner Partei eingebracht worden. Auch auf die Debatte über den Reichstag kommt er zurück, die die Reichstagsmitglieder in dem Reichstag nicht für unzulässig erachten könne, so lange die Interessen des Ganzen dieselben erfordern. Der Kaiser erwidert dann im Allgemeinen die Hauptgedanken der Reichstagsmitglieder, die sowohl im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber liegt. Letztere sind hinsichtlich auf Einführung derselben petitionirt, und Ersterer sich durchaus nicht abweichend davon gehalten. Die Strafbestimmung sei notwendig, weil sie allein die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen sichern. Die Kosten werden nur deshalb der Gewerbetreibenden zugewiesen, weil sie eben ein wesentliches Interesse an der Durchführung dieser Einrichtung haben. Bezüglich der über den Verbrucher vorgeschlagenen Bestimmungen, sieht der vorliegende Antrag in Uebereinstimmung mit den von anderer Seite gemachten Vorschlägen. Die letztgenannte Bestimmung, die sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber liegt, ist eine Befreiung der Gewerbetreibenden welche keine Partei sich nicht verlieren. Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gegenentwurf enthält mancherlei Beschränkungen. Nach einer kurzen Besprechung der Reichstagsmitglieder wird die Verhandlung über den Antrag in der Kommission von 21 Mitgliedern, welche etwa, wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorzuschlagen wird.

tionen durch die Beschäftigung über die Anträge für erledigt zu erklären. — Hierauf wird die Beratung auf morgen beschloffen.

Der Abg. Dr. Frische und Genossen (Fortschrittspartei) hat folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: In Ermüdung, daß eine Revision der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, welche sich von den Grundrissen der Freiheit des Gewerbebetriebes und des Arbeiterfortschritts entfernen würde, durch die Erfahrungen eines verhältnißmäßig kurzen und durch Krieg und Geschäftskrisen abnormen Zeitraums keineswegs gerechtfertigt erscheint, daß jede Beschränkung der Freiheitsrechte und Nationalität der Gewerbetreibenden und der sozialen Gleichheit nur vermehrt werden würde, — daß dagegen das Bedürfnis, die Gewerbeordnung in einzelnen Punkten, namentlich in Betreff des Verhältnisses und der Schiedsgerichte und Einigungsämtern, auf der Grundlage der Gewerbeordnung wieder auszubauen, erkannt werden muß — wolle der Reichstag beschließen: I. Das Verhältniß zwischen der ausbreitenden gewerbliche, intellektuelle und sittliche Ausbildung der jugendlichen Handwerker sichten und ist es hierzu erforderlich: a. die verhältnißmäßigen Beziehungen zwischen Lehrling und Lehrherrn, insbesondere durch Einführung von Verordnungen, welche die Lehrlinge, unter Ausschluss ihrer Familien und polizeilicher Maßregeln; b. die Ausbildungsbedingungen für jugendliche Arbeiter in den Fabriken (§§ 123-131 der Gew.-Ord.) auch auf die Lehrlinge, unter Berücksichtigung der notwendigen Annehmungen ausdehnen; c. auf die Erziehung von Lehrlingen, vorzüglich in Bezug auf freien Beruf und jugendliche Arbeiter in allen gewerblichen Orten hinwirken. II. Die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte (§ 108 der Gew.-Ord.) ist durch Erlass von Normativbestimmungen zu fördern, welche insbesondere die Beilegung der Arbeits- und Arbeitsverhältnisse durch Einwirkung der Entscheidungssachen sichten. III. Unter Mitwirkung dieser Beschlüsse den Reichstagsmitgliedern aufzuerkennen: I. Um die Verhältnißmäßigkeit des deutschen Gewerbes zu erhöhen, auf die Erziehung von Fachschulen und Schwermetallen sowie die Befähigung von Lehrlingen, vorzüglich in Bezug auf freien Beruf und jugendliche Arbeiter in allen gewerblichen Orten hinwirken; 2. dem Reichstage auf Grundlage des Entwurfs der Reichstagskommission vom 10. Juni 1877 ein Gesetz über die privatrechtliche Stellung von Gewerbetreibenden, Verhältnissen, Einigungsämtern, Gewerbetreibenden, Arbeitsverhältnisse, Einigungsämtern, eine gesetzlich gesicherte Willkür zur Förderung der gewerblichen Interessen, insbesondere durch Befreiung und Befreiung von Arbeitsverhältnissen, zu gewähren.

Wermischtes.

— [Notzschid und Cavour.] In einem Artikel, in welchem der Reichstagspräsident besprochen wird, erinnert der „P. Vd.“ an folgende hübsche Anekdote: „Zu Anfang des Jahres 1859, als alle Welt in Europa sich mit der Italienischen Frage beschäftigte, welche damals die Krieges- und Friedensfrage bedeutete, machte der Freiherr James v. Notzschid dem Grafen Cavour eine „politische Visite“. Der Banquier, der einem Kriege sehr abhold war, wollte den Diplomaten, wie man in volkstümlicher Sprache sagt, „ein wenig ausheulen“. Cavour war ausnehmend reiflich, wie man weiß, aber noch mehr malitios, so daß der politische Banquier absolut nichts aus den langen Reden erfahren konnte. „Sagen Sie mir also kurz und gut, Herr Graf“, meinte der Baron endlich, „gibt es Krieg oder Frieden?“ — „O, Herr Baron, es giebt viele Chancen für den Frieden, und es giebt viele Chancen für den Krieg“, replicirte sehr ernst Cavour. — „Nimmer weiter, Herr Graf!“ — „Nein, nein, Herr Baron. Ich proponire Ihnen ein Geschäft. Kaufen wir Papiere und speculiren wir auf Haufe. Ich gebe meine Demission. Sie werden sehen, es tritt eine Haufe von 3 Francs ein!“ — „Zu bedenken, Herr Graf“, erwiderte der Banquier, „ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mindestens 6 Francs werth sind.“

— [Ein schreckliches Unglück.] wird aus St. Louis gemeldet: Am 11. April, Nachts 1 1/2 Uhr, ist dort nämlich das Southern-Hotel, eins der größten Hotels der Stadt und ein sechs Stockwerk hohes Gebäude, das 700 Personen aufnehmen vermochte, abgebrannt. Das Feuer brach in einem Vorzimmer im Soutraum aus und verbreitete sich innerhalb zehn Minuten mittelst der Elevatoren und der großen Röhren im Mittelpunkte des Gebäudes bis unter das Dach, wo der größte Theil der Beisitzenden schlief. Einige Minuten später waren die drei oberen Stockwerke mit Rauch angefüllt und sämtliche Bewohner fürzten ihrer Rettung wegen zu den Fenstern. Der Rauch war in einigen Zimmern so dicht, daß das Gas verlorste und dadurch das Entkommen noch erschwert wurde. Die Spritzen waren sofort am Platze und es gelang der Feuerwehr, mittelst Leitern zahlreiche Frauen und Kinder, alle in Nachtleiden, durch die Fenster zu retten. Mehr als zwanzig Personen, größtentheils Frauen, sprangen aus den oberen Stockwerken und wurden fast sämtlich getödtet, während andere das Bettzeug zerrißen und sich an demselben herabließen. Die Gasse aus den unteren Stockwerken sind meistentheils unverletzt davongekommen, wogegen von denen der oberen Etagen im Ganzen 100 Personen umgekommen sind. Der deutsche Konsul Dr. Gerlach sprang ebenfalls aus dem Fenster und brach ein Bein. Mehrere der Geretteten haben den Verstand verloren. Schon nach einer Stunde war das Innere des Gebäudes ausgebrannt und die Mauern eingestürzt. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

— [Phylloxera-Congress.] Die eigenhändige Regierung hat, eine von dem bekannten Gelehrten Dr. Zatio in Genf gegebene Anregung adaptirend, die Einberufung eines Phylloxera-Congresses in Bern in einem der nächsten Monate beschloffen.

Der Bergbau in Preußen.

Gelegentlich der letzten Volks- und Gewerbeausstellung haben auf Anordnung des Handelsministers zugleich Erhebungen über den Bergwerksbetrieb in Preußen während des Jahres 1875 stattgefunden, deren Ergebnis jetzt vorliegt. Danach waren damals in Preußen überhaupt 2851 Bergwerke in Betrieb. 344 Eisen-, 467 Stein-, 334 Braunkohlen-, 84 Gips-, 302 andere Erze und 707 sonstige bergmännische Produkte. Bei dem gesammten Betriebe waren unmittelbar bethätigt 241,644 männliche und 5013 weibliche, zusammen 246,657 Personen, die sich im Einzelnen wie folgt vertheilten: Steinkohlenbergbau 165,107, Braunkohlenbergbau 20,566, Eisenbergbau 18,708, Erzbergbau 36,203, sonstiger

Bergbau 6068. Jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren waren im Ganzen beschäftigt 7549, d. h. circa 3 pCt. unter diesen waren 7035 über und 514 unter 14 Jahren.

Der Prozeß der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben gegen die Percipienten des f. g. Geistlichen fünfzigsten.

Der Kurzem ist vor dem Königl. Kreisgerichte zu Halle a. S. — da das Eisleben der Gericht wegen Beteiligter einzelner Mitglieder bei der Kirchenverwaltung keine Mitwirkung nicht für zweckmäßig hielt — ein Prozeß entschieden worden, welcher bereits in verschiedenen Zeitungen erwähnt ist und die Aufmerksamkeit weiterer Kreise beanprucht.

Er ist von der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben als Klägerin gegen die Percipienten des f. g. Geistlichen fünfzigsten angeklagt worden.

Im Jahre 1364 hatte Kaiser Karl IV. das Bergregal innerhalb der f. g. Kaiserlichen Bergregale den Grafen von Mansfeld verliehen, ein Territorium, welches einen Theil der Grafschaft Mansfeld und insbesondere diejenige Theile derselben umfaßte, unter welchen der Kupferschiefer-Bergbau betrieben wurde und noch gegenwärtig betrieben wird.

Die lutherischen Geistlichen der Grafschaft waren nach der Reformation nicht besonders gut gefallt und es gelang Luther noch zwei Tage vor seinem Tode die Mansfeldische Kirchen-Ordnung vom 16. Februar 1546 aufzurichten, in welcher der Geistlichkeit eine gewisse Befreiung seitens der Grafen von Mansfeld, welche damals den Kupferbergbau ziemlich ausschließlich betrieb, zugesichert war.

Die freie Selbstverwaltung der Grafen — sie verfielen 1570 in Sequestration und später in Concurs, welcher letztere erst 1862 beendet wurde — ließ den Berechtigten ihre Gehälter sehr unregelmäßig zukommen und so wurden ihnen gewisse Quanten Schwarzpulver zur Befreiung angewiesen, zu 1585, 210 Centner, später der 50fte Centner der geklammerten Kupfer-Production innerhalb der obgedachten verlassenen Bergregale.

Die ungunstigen Verhältnisse und insbesondere der 30jährige Krieg brachten den Bergbau sehr herunter und so wurde der 50fte unregelmäßig, bisweilen auch wohl gar nicht gezahlt, so daß die Klagen der Geistlichen bei dem Gurfürsten von Sachsen, als dem sequestrirten Lehensherrn nicht aufhörten.

Um dem gänzlich barniebringer Bergbau aufzuhelfen, erließ Kurfürst in Halle 1673 die „Neue Bergordnung des Eislebens- und Mansfeldischen Bergwerks“, welche zunächst das gesammte bereits verlassene Bergregal in 30 Jahre fallen ließ, sodann die Neubehaltung an gewisse Formen knüpfte und den künftigen Bergbau freibeden bestimmte Abgaben auferlegte, unter denen jedoch der Geistliche 50fte nicht genannt ist. Trotzdem wurde der letztere im Allgemeinen gegeben, wenn auch nicht mehr in natura, sondern umgekehrt in eine im Laufe der Zeit nach verschiednen Principien berechnete Geldsumme.

Aus den Personen, welche nach 1673 das Bergregal innerhalb der Kaiserlichen Bergregale verliessen erhielten, entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die jetzige Mansfeldische Kupferschiefer bauende Gewerkschaft, welcher durch Gesetz Corporations-Rechte beigelegt worden sind.

Was die Höhe der streitigen Leistung betrifft, so betrug sie im Jahre 1546 1450 Gulden (à 21 g. Gr.), sie liegt

Table with 2 columns: Year, Amount. 1500 auf rund . . . 4200 Th. 1820 „ „ „ „ „ 5000 „ 1830 „ „ „ „ „ 7500 „ 1850 „ „ „ „ „ 9000 „ 1860 „ „ „ „ „ 15000 „ 1872 „ „ „ „ „ 45000 „ 1875 „ „ „ „ „ 60000 „

In diesen Summen participieren: das Gymnasium zu Eisleben mit etwa 1/2; vier Pfarr-Stellen daselbst mit je 1/10; der Rest wird unter 9 Berechtigten in Eisleben und Mansfeld vertheilt.

Die überaus hohe, mit der vermehrten Kupferproduction alljährlich steigende, den Ertrag schwer belastende und zu den ursprünglichen Zwecken dieser Brutto-Abgabe — den armen Geistlichen eine Beihilfe zu gewähren — in gar keinem Verhältniß mehr stehende Leistung mußte die früher von der Königl. Bergbehörde geführte und erst in Folge des mit der Königl. Bergbehörde unterm 14. September 1863 abgeschlossenen Vertrags der Gewerkschaft überlassene Verwaltung auf Mittel denken lassen, im Interesse der Gewerkschaft — 1875 ist sogar jeder Kur früherer Eintheilung mit 78 pCt. belastet gewesen — die Abgabe herab zu mindern. Da Vergleichs-Verhandlungen fehl schlugen, so erklärte 1873 die Percipienten die un. Leistung ferner nur aus demjenigen verlassenen Feldern zu zahlen verpflichtet zu sein, in denen die Berechtigten durch vollendete Veränderung wirklich von Rechts wegen einen Anspruch begründen können. Diese folgersgestalt ermittelte Summe betrug übrigens immer noch

Table with 2 columns: Year, Amount. pro 1876 = 111454 „ 26 S. 1876 = 80525 „ 49 S.

Die Regierung zu Merseburg hielt die Cabinets-Dekrete vom 19. Juni 1836 für anwendbar, welche anordnet, daß eine „beständig“ Leistung an geistliche und Schulinstitute durch Creation eingezogen werden darf, sofern ihre Zahlung auf einer allgemeinen geistlichen Pflicht, oder auf einer notorischen Orts- oder Bezirks-Verpflichtung beruht.

Obwohl nun die Abgabe weder auf einem Gesetze beruhte — sofern man nicht Kurfürstliche Decrete sehr vager Natur aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, zum Theil vor 1673 ergangen, als solche anerkennen will — noch in Rücksicht auf ihren alljährlich wechselnden Betrag eine

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. London, d. 17. April. Oberhaus. Gegenüber Granville, der die Vorlegung des Protokollentwurfs vermisst und bedauert, daß die Worte stets zu verstehen gegeben, sie habe bei ihrer Weigerung von England nichts zu fürchten, erklärt Derby, der letzte Absatz des Protokolls bedeute keine Zwangsanwendung, sondern, daß England bei Ablehnung der Worte die übrigen Mächte konsultir, was nun zu thun sei. Die Deklarationen anlangend, fragte England bei Rußland an, ob es abzurufen bereit sei, worauf Rußland antwortete, das hängt von dem Verhalten der Türkei ab. England erklärte darauf, daß das Protokoll bei seinem Nichterfolge auch zu keinem anderen Zwecke verwendet werden dürfe. Die Nichtunterschrift des Protokolls würde die ganze Verantwortlichkeit auf England geladen haben; Spezialaktionen über die Zukunft glaube er sich enthalten zu sollen.

Berlin, d. 16. April. (A. A. Z.) Nach St. Petersburg Nachrichten wird die Erlassung eines Manifestes des Kaisers Alexander am 19. April erwartet; das Manifest soll die Occupation Rumäniens durch die russische Armee anfindigen und motiviren. Das russische Kabinet ist in Vorbereitung des Circulars Saret Pascha's den Aufbruch nach hier noch nicht signalisirt. Von diplomatischen Schritten der Großmächte behufs Verhinderung des Krieges verlautet noch nichts.

Wien, d. 16. April. (A. A. Z.) Das russische Manifest erscheint gleichzeitig mit dem Eintreffen des Kaisers Alexander in Kischinev. Der Fürst von Rumänien wird dem Kaiser dort persönlich begrüßen. — Der eventuelle Uebergang der Türkei bei Kalafat wird von Rumänien als Kriegsfall behandelt. — Der türkische Oberbefehlshaber Abdul Kerim Pascha trifft heut in Widin ein. Der strategische Aufmarsch der Türken wird am 19. April beendet sein. Die türkische Flotte wird alsbald ins Schwarze Meer auslaufen. Der Hofen von Destsis ist gesperrt. Die russische Postenslotte befindet sich in Dschakoff. Die Moskauer Localpartei wird mobilisirt worden und rücken zur activen Armee ab.

Wien, 16. April. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, begiebt sich Kaiser Alexander wahrscheinlich am 19. d. M. zur Arme.

London, 16. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage des Deputirten Steward erklärte der Unterstaatssekretär Bouche, daß der Vertrag betreffend die Sülung-Inseln vor Kurzem in Madrid von den Vertretern Deutschlands, Englands und Spaniens unterzeichnet worden sei. Die bezügliche Berlage werde dem Hause demnächst zugehen.

Wien, den 16. April. (A. A. Z.) Im Kanton Zürich siegten bei der gestrigen Regierungsratswahl die Liberalen über die Moderaten, was als erste liberaler Wahlsieg nach vielen Jahren von Bedeutung ist.

Berlin, den 16. April.

Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck wird berichtet, daß derselbe seine — gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte — Reise nach Kauenburg in betterer Stimmung antrat. Die Vorgänge am Hofe, die Abnahme aller Mitglieder der kaiserlichen Familie und vor Allem die Sympathiebewegungen des Kaisers sollen den wohlthunlichsten Eindruck auf den Fürsten gemacht haben. Unvergesslich soll für ihn die Scene sein, als der Kaiser in rührender Einfachheit ihm versicherte, sie könnten sich nie von einander trennen, weil sie unauf löslich verbunden seien. Weidenschaft ist es übrigens, daß der Reichskanzler die Besprechung seines Urlaubsbriefes im Reichstage und insbesondere die staatsmännlichen Reden der Abg. Frhr. v. Bennigsen und Dr. Hänel als ein feierliches Vertrauensvotum aufgefaßt hat. Fürst Bismarck wird mit seinem ältesten Sohne zuerst einige Zeit auf seiner lauenburgischen Besorgung verweilen, wo das Klima milder ist als in Hinterpommern, dann mit seiner Familie, welche vorerst in Berlin bleibt, nach Marjain reisen und im Mai auf sechs bis acht Wochen nach Kissingen gehen.

General Konstantin Bernhard von Voigt's Abetz.

In dem am 14. d. M. zu Wiesbaden verstorbenen General von Voigt's Abetz bekleidete das deutsche Heer einen seiner besten Generale und Corpsführer. Konstantin Bernhard v. Voigt's Abetz war am 16. Juli 1809 geboren, trat 1827 in das 9. Infanterieregiment (Solberg) ein und wurde 1841 als Hauptmann in den großen Generalstab berufen, wo er nach der Landwehrernennung sehr thätig mitarbeitete; 1852 wurde er bereits Chef des Generalstabes beim 3. Armeekorps; 1858 Kommandeur der 9. Infanteriebrigade. Freuden verdant ihm einen Theil der großen Heeresorganisation, indem er seit 1859 den wichtigen Posten als Director des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium bekleidete. Am Juli 1860 wurde Voigt's Abetz Commandant der Bundesfestung Wenzburg, seit 1864 war er Oberbefehlshaber der Bundesgarnison in Frankfurt a. M. und führte als solcher seit März 1864 vorübergehend die Geschäfte als erster preussischer Militärattaché in der Schweiz des Generalstabes der 1. preussischen Armee, Befehlshaber Prinz Friedrich Karl; die Siege bei Mündingen, Pöchl, Günsing und Günsing sind zum großen Theil den trefflichen Dispositionen des berühmten Generals zu verdanken. Nach dem Kriege wurde er Obercommandeur des 10. Armeekorps mit dem Stabe in Hannover. Er zeichnete sich in dieser schwierigen Stellung als höchst thätiger und geschickter Mann aus, der den Uebergang der hannoverschen Bevölkerung in preussische Hände wesentlich erleichterte. Der französische Krieg fand ihn an der Spitze des 10. Armeekorps bei Metz, im Felde von der Voire und namentlich an dem Tage des 8. Nov. 1870 bei der wichtigen Schlacht von Beaumont-la-Rochelle. Seine Thaten in diesem Kriege sind ungeschrien bei dem deutschen Volke, neben denen des ersten Anglifers strahlen sie leuchtend am Ruhmesstimm der Jahre 1870 und 1871.

Ein Italiener über Deutschland.

In der „Revue des deux Mondes“ (vom 15. März d. J.) hatte Dr. Blage de Bury eine „historische Studie“ über „die Borgia“ veröffentlicht, worin er eigentlich nur das gleichnamige Buch von Gregorovius ausgeschrieben, dabei auch noch die größten Beleidigungen gegen diesen und gegen Deutschland sich erlaubt hatte. Darauf schrieb ein italienischer Gelehrter, Rinaldo Mariani, im Diritto einen Aufsatz, worin er sagt: Es ist ja allgemein bekannt, daß viele Franzosen nicht im Stande sind, wahr zu sein, wo es Deutsche und Deutsche Bücher gilt. Die Verächtlichkeit haben, sondern der Genuß des Böbels nachjagen und deshalb dem daß derselben schmeicheln müssen. Ich bin Italiener vor allem; kann verheißt und stürbt ich das deutsche Reich. Die Nation erkennen und heissen die außerordentlichen Verdienste ihrer nationalen Unabhängigkeit und Einheit. Diese Anerkennung hat sich bei solennen Gelegenheiten selbst in der Stimme der untern Volksklassen ausgesprochen, die von einem richtigen Instinct für so etwas befehl sind. Politisch verdammt Italien sich selbst, weil es sich gegen Deutschland hinwendet und darin sich wenden muß wie gegen einen natürlichen Feind. Deutschland und Italien haben das gleiche geschichtliche und moralische Recht des Daseins und gleiche Feinde, die dieselbe betreffen. Aus diesem Streite kommt nun nicht mehr heraus. Noch härtere Stellung aber als die politischen Bande der Freundschaft zu Deutschland haben für Italien die intellectuellen. Die Liebe und die Hölle, der Umfang und die Stärke der deutschen Kultur sind ungleichmäßig. Der sich den Umständen derselben verschreiben will, der nicht gleichsam als Fremdling ausgeschlossen von dem Geiste des modernen Europas. Siehen Deutschland, welches die civilisierte Welt ein neues intellectuelles und moralisches Leben verleiht, bringen die Italiener, soviel sie vermögen, nun den Tribut der Achtung und Verehrung dar. Freilich, die deutsche Kultur ist noch nicht in Italien so tief eingedrungen, daß sie hier zu einem Gemeingut geworden wäre. Es ist hier noch die Herrschaft der Phrasen und Formeln wächtig; denn die Vernachlässigung der Masse und die geschichtlichen Verwirrungen, die Verarmung mit der französischen Kultur und die Dilettanten der Wissenschaften zu ihr sind nicht ohne Einfluß geblieben. Aber alle diejenigen, welche Einsicht haben, werden sich bei uns nach Deutschland hin. Die Sympathien für die deutsche Kultur sind in Italien im Wachen. Das ist die Wahrheit.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Fürst Bismarck hat bekanntlich als Mitglied des erfurter Parlamentes in der deutschen Politik debutirt. Zum Andenken an jene Werbestzeit ist ihm jüngst von Erfurt aus eine Photographie des Hauses am Anger, in welchem er als Volksvertreter damals wohnte, zum Geburtstagsgeschenk begehrt worden. Gleichzeitig hat der dortige Photographenbesitzer das Innere der Augenerkammer, des einstigen Sitzungssaales des erfurter Parlamentes, aufgenommen und dem Fürsten mit einem Geburtstagswunsch überliefert. Hieraus ist die „H. Ztg.“ berichtet, folgendes Dankschreiben an Herrn Festsig. eingegangen: „Durch die mit meinem Geburtstagswunsch verbundenen Glückwünsche überreichte Festgabe bin ich sehr erfreut worden und sage ich für diesen Beweis Ihres Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank. v. Bismarck.“

Die Märkte zum Anlauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren finden im Regierungsbezirke Merseburg für dieses Jahr am 28. Mai in Merseburg, 29. Mai in Naumburg, 30. Mai in Kayna, 24. August in Wittenberg, 27. August in Preshitz, 28. August in Eilenburg und 29. August in Zörgau statt.

In Glaucha fand am 9. unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung das Begräbniß des Bergarbeiter Koch statt, der seit einer langen Reihe von Jahren bei dem Oberbergrer Berg- und Hüttenwesen eine legendäre reiche Wirksamkeit entfaltet hatte.

In Leuchern ist der dortige Bürgermeister Gieseler plötzlich vom Amte suspendirt und der Kreisauschusssecretär Knobbe mit der Verwaltung der Bürgermeisterei beauftragt worden.

Die diesjährige Hauptversammlung des „Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde“ wird in Sangerhausen und zwar in den Tagen vom 18. bis 20. Juli abgehalten werden.

Die Gesamtbevölkerung von Erfurt beträgt gegenwärtig nach genauen ständesamlichen Erörterungen 49,486 Personen.

Im königl. Schullehrerseminar zu Halberstadt ist die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen und ein Theil der Seminaristen bereits wegen Erkrankung in die Heimath bis auf weiteres entlassen. Eine gänzliche Schließung des Seminars steht bevor.

Bei der vom 3. bis 11. d. im königlichen Schullehrerseminar zu Eisleben abgehaltenen Prüfung von Schulamtskandidaten haben von 33 Examinanden 28 das Examen bestanden. Sofort nach Beendigung der Prüfung wurde einem jeden der Bestandenen von dem Kommissar der königlichen Regierung zu Merseburg eine Lehrstelle zum unverweilten Antritt zugewiesen, ein Beweis, daß der Lehrermangel noch immer nicht besteht ist.

In Berlin ist kürzlich in einem Restaurant die Behauptung aufgestellt worden, daß in Wittenberg kein Haus wohnen dürfe und auch wirklich keiner wohne. Es ist dies eine alte Tradition, die im Publikum vielfach verbreitet ist, ja in Wittenberg in einigen Kreisen selbst Glauben findet. In Berlin aber stieß der Zufallsfall dieser Behauptung auf Widerspruch, es kam daher zu einer Debatte, welche durch eine Anfrage an die Wittenberger Polizeibehörde entschieden werden sollte. Die Antwort ist, wie unser „C.“ Correspondent schreibt, in diesen Tagen abgegangen und lautet dahin, daß zur Zeit sechs Bekenner des mosaischen Glaubens in Wittenberg ansässig sind.

Die Nordbahn-Erfurter Bahn hat in Folge des gestrigen Verfalls eine Vernehmung ihrer Güterwagen um fünfzig Stück beschlossen, resp. in Ausführung übertragen und noch andere Einrichtungen getroffen, um den Anforderungen des Publikums und speziell des Han-

delstandes zu genügen. Dazu gehört aber wieder Geld, und die Emission der beschlossenen 5%igen Anleihe im Betrage von 600,000 M. steht nach bevor.

In einer der letzten Nächte hat am Münzenberge in Quiedlinburg oberhalb des letzten ehemaligen Kassen-Schuppens ein Erdrutsch stattgefunden. Die Mauer, längs des Fußwegs ist auf eine ca. 100 Fuß lange Strecke eingestürzt und hat auch die gegenüberliegende Wand des Schuppens eingedrückt. Die Bewohner des Hauses sind indessen mit dem Schreck davon gekommen.

Wie das Weissenfelder Kreisblatt aus guter Quelle erfährt, wird das Saalthal in seiner schönsten Gestalt eine Restauration, verbunden mit Tanzsaal, erhalten, und zwar nahe dem Größlich-Seechen Anlagen, welche eine der imponantesten Ausichten über das ganze Saalthal von Weissenfels bis Kösen gewähren. Dieses lockende Unternehmen wird von dem Restaurateur Konrad in seinem Weinberge in Goseck ausgeführt.

In der „Wettelschermühle“ unweit Getha wurde unlängst ein Schwein geschlachtet und wegen Ersparnis der Gebühren die microscopische Untersuchung unterlassen; jetzt sind in Folge davon genossenen Fleisches drei Kinder des Müllers lebensgefährlich und deren übrige Geschwister weniger bedenklich an der Trichinose erkrankt und wird sowohl der Müller, welcher das Schwein geschlachtet ließ, wie auch der betreffende Fleischer alle Folgen zu gewärtigen haben.

Eine merkwürdige Art von Wetterglas traf man dieser Tage bei einem Landwirthe in der Umgegend von Kurobstadt, welches nach Aussage des Befähigsten höchstzuverlässig sein soll. Derselbe thut nämlich beim Schichten eines Oefen eine Partie Kautschuk auszulassen und bewahrt dies in einem Glase auf, welches in der Nähe des Fensters hängt; bei schönem Wetter ist nun das Fett ganz klar und glänzt wie Gold, während sich dasselbe beim Eintritt trüber Witterung schon zeitig trübe.

In Langenberg ist eine schauerhafte Geschichte passiert. Ein gewisser Kofinke war seit drei Jahren in der Fabrik von Wittmer u. Schönbach als Waarenaufwächler gewesen und hatte viel auf dem Waarenlager zu thun gehabt. Pöhllich wurden die Herren darauf aufmerksam, daß ihnen Kofinke Waaren entwendet habe. Als er merkte, daß er zur Verantwortung gezogen werden sollte, erhob er sich mit seiner Scheinbühne, seine Frau aber nahm Gift und ist ebenfalls bereits tot. Um aber den Fall vollends traurig zu machen, hat sie auch, wie man vermuthet, ihrem siebenjährigen Söchterchen Gift gegeben. Bei der Postlager in Kieselbitt ist eine Landbriefträger-Stelle zu besetzen, zu welcher bis jetzt eine verordnungsberechtigte Militär-Person nicht zu ermitteln gewesen ist. Gehalt 504 M. Wohnungsgelddzuschuß 60 M.

Halle, den 17. April.

Aus den Verhandlungen der gestrigen Sitzung der Stadtrverordneten ist als interessant die Debatte hervorzuheben, welche sich an ein Referat des Sanitätsrath Hüllmann über die zu Anfang des vergangenen Monats in den hiesigen Elementarschulen vorgenommene Revision, sowie das Projekt zum Bau einer neuen Volksschule schloß. Was den inneren Betrieb, die Leistungen und Lebrtätigkeit betrifft, so ist über diese nur günstiges zu berichten. Anders verhält es sich mit den Externis, namentlich in der Volkss- und Knaben-Bürgerschule. Hier sind eine Reihe von Mängeln, die sich mehr oder weniger unangenehm geltend machen, vorhanden. In Folge dieser Revision ist das Bedürfnis eines neuen Schulgebäudes wiederholt anerkannt und schon dem Magistrat eine immer weitere Vertagung eines Definitivums unzulässig. Bereits ist das Professore Grundstück in der Laubengasse käuflich erworben und zum Bau einer Volksschule nach Verwandlung der jetzigen in die Knaben-Bürgerschule als geeignet ausersehen. Der Antrag des Magistrats, welcher dahin ging, die Veranlagung möge beschließen, daß der Bau einer neuen Volksschule im Professore Grundstück projectirt und veranlagt werde, wurde vom Referenten auf's Warmste unterstellt. Nachdem wurden die geradezu unerträglichen Verhältnisse der Bürgerknabenschule eingehend geschildert und in laudativer Beziehung als kaum zulässig bezeichnet. Diesen Schilderungen schloß sich in seinen Ausführungen Herr Stadtrat Nothe eng an und prädicirte seinen Standpunkt zu der Frage durch Mittheilung einer Frequenzübersicht in den letzten Jahren. Es bedauft sich hiernach die Schullerzahl in der Bürgerknabenschule auf 2563, die der Volksschule auf 2921, also bei Weitem über die Anzahl, für welche die Räume eigentlich bestimmt sind. Nachdem Herr Gräb die finanziell günstige Lage nach verschiedenen Richtungen hin beleuchtet hatte, sprach Herr Bethke gegen eine als verfehlt zu bezeichnende Beschlußfassung. Er glaubt, die Errichtung der neuerbauten Schule in der Heintzenstraße abwarten zu müssen, da sich alsdann eine genaue Uebersicht über die Frequenz entwerfen lasse; auch könne event. die Wohnung des Director Schlarach zu Unterrichtszwecken verwendet werden. Gegen letztere Eventualität wandte sich Herr Stadtrat Nothe, welcher die Meinung des Rectors im Schulgebäude als ganz unerlässlich notwendig schätzte, da schon eine sorgfältige Bemüdung und das Interesse an der Anzahl dies erforderlich. Ferner wurden die überaus engen Räume nicht nur als nachtheilig auf die Schüler wirkend, sondern auch durch Entbrechung jeder Ventilation auf die Nerven der Lehrer als erschreckend bezeichnet. Stadtrat Hildenbagen hält die Räume selbst unter Mitbenutzung der Rectorewohnung für nicht ausreichend, würde aber die Schule als solche beibehalten, so würden sich umgebend immense Reparaturen als nöthig erweisen. Herr Niebel bezeugt die Schulverhältnisse der Bürgerknabenschule als gar nicht so schlecht, im Gegentheil würden sie immerhin noch einen guten Eindruck, er glaubt, die Errichtung der Schule in der Heintzenstraße abwarten zu müssen, um dann nach dem Gange vieler Schüler nach dieser Schule sich über die Sch-

Stadtschützen-Gesellschaft.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung am **Sonnabend den 28. d. M.** Abends 7 1/2 Uhr in unfr. Gesellschaftslokale laden wir unfr. Herren Mitglieder hiermit freundlichst ein.

- Tagesordnung: 1. Mittheilung des Revisionsbefundes der Revisions-Commission und Entlastung des Vorstandes über die gelegte Jahresrechnung.
 2. Feststellung des Jahres-Ertrags 1877/78.
 3. Wahl dreier Revisoren, zur Prüfung der Rechnung für das laufende Geschäftsjahr.
 4. Wahl von 10 Mitgliedern des Wahlberren-Collegii für die in diesem Jahre ausstehenden 10 Mitglieder. Wiederwahl der Ausgewählten ist zulässig.
 5. Beschlussfassung über den Antrag ein ausgeschiedenes Mitglied zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Halle a/S., d. 16. April 1877.
Der Vorstand.
v. Voss, Hauptmann.

„Nordstern“.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Grundcapital: M. 3.750.000.

Versicherungsbestand Ende 1876: 36,479,543 Mark Kapital und 93,216 „ jährliche Rente.
 Prämienreserve „ „ 3,619,795 „ 97 Pf.
 Pupillarisch sichere Hypotheken 3,964,400 „

Die Prämienreserve vermehrte sich im Jahre 1876 um M. 567,872. 09 Pf., die Kapital-Reserve um M. 27,735. 49 Pf. An die mit Gewinnantheil Versicherten gelangt pro 1876 eine Dividende von 18% zur Verteilung.

Die Prämien des Nordstern sind billig, die Versicherungsbedingungen liberal. Ohne irgend welche Verpflichtung zu Nachschußzahlungen genießen die Versicherten die Garantie des vollen Vermögens der Gesellschaft, also auch des ganzen Actienkapitals und der Kapital-Reserven, und participiren die mit Gewinnantheil Versicherten am Reingewinn der Gesellschaft mit 75%.

Versicherungsanträge nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst **H. Adler, Hauptagent,** Halle a/S., d. 16. April 1877. **gr. Schlam 10b II.**

Fortschrittsmedaille Wien 1873. **Luftmaschinen.** Erster Preis Gartenbau-Anstellung Erfurt 1876.
 Medaille Bremen 1874. (W. Lehmanns Patent)



Erster Preis Gartenbau-Anstellung Köln 1875. **Erster Preis** Rotterdam 1876. Kein besonderer Water. **Vollständig** geräuschloser Garg. **Tausend in Betrieb.**

Billiger und gefahrloser Betrieb. Keine Co-cession.

werden nunmehr von 1/2 bis zu vier Pferdekraft gebaut. Bewährteste Betriebskraft für Gewerbe, Wasserversorgung in Häusern, Gärten und Villen, sowie für die Landwirtschaft.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Berlin-Moabit und Dessau.

Düngegyp

vorzüglichster Qualität offeriren ab unfr. Lager pro Centner, je nach Bedarf, mit 1 M. 20 $\frac{1}{2}$ bis 1 M. 40 $\frac{1}{2}$ incl. Caat **Ed. Lincke & Ströfer,** Magdeh.-Halberst. Güterbahnhof, Eteinthor.

Blumen-Fabrik von A. Riese,

Barfüßerstr. 15, I. Etage, empfiehlt zur bevorstehenden Saison eine Auswahl geschmackvoller **Hut-Bouquette** sowie einzelne Blumen zum Garniren, **Gold-, Silber- und Braut-Kränze** etc.



KINDER-SAUGGLASCHEN von MONCHOVAUT
 So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Unter Garantie)
 Die einzige Construction, welche der Milch aus, aber niemals zurückzulassen gestattet und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.
 Vor den zahlreichen Nachahmungen wird gewarnt.
Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.
 General-Depot bei ELNAIN a C., in Frankfurt a. M.
 In Halle a/S. bei **H. Sohneke, Apotheker.**

Sämmtliche gangbare künstliche & natürliche Mineral-Wasser

empfehlen die Drogenhandlung von **H. Sohneke, Apotheker,** gr. Steinstraße 2.

Theater-Extrazug von Halle nach Leipzig

Sonntag den 22. April 1877. Abgang Halle Nachmittags 2 Uhr, Leipzig Abends 11 Uhr.
Fahrtpreise für hin und zurück: 1 M. 80. III. Klasse, 2 M. 50. II. Klasse.

Bezüglich meiner gefragten Annonce bitte ich die Anmeldungen in meinem Geschäftslokale bis **Donnerstag** den 19. d. Mts. bewirken zu wollen. **Selbstverständlich können an diesem Extrazuge auch diejenigen Theil nehmen, welche das Theater nicht besuchen.** **Juwelier Franz Lenhardt.**

Ornithol. Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen. **Versammlung:** Donnerstag d. 19. April Abends 8 Uhr in „Kobls Restaurant“, Königsstraße 5. Auch die Damen haben Zutritt. **Der Vorstand.**

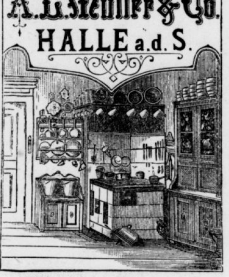
Kaufmännischer Cirkel.

Unsere diesjährigen **Sommer-Concerte**, ausgeführt von der **Menzel'schen Capelle** unter Leitung des Herrn Concertmeisters **Haumann**, finden vom **21. Mai** ab allwöchentlich jeden Donnerstag Abend in „**Freiberg's Garten**“ statt. **Abonnementsbillets** sind bei unserem Mitgliede Herrn **Louis Schaefer** in Firma **L. Schaefer & Henze, Rathhausgasse 16**, zu haben. Halle a/S., im April 1877.

Der Vorstand des Kaufmännischen Cirkels.
L. Redtlob. C. Greger. L. Schaefer. O. Böttcher.

Magazin f. Haus- u. Küchengeräthe

Specialität von



Eiserne Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel

8. Pos. strasse 8.

empfehlen zu Ausstattung en sein großes Lager vollständiger **Küchen-Einrichtungen** zu billigt gefällten Preisen.

Preis-Courante gratis.

- Prima Catharinen-Pflaumen, Türkische Pflaumen,** Täglich **Frische Maikräuter,** **Prima Stralsunder Bratheringe,** **Lüneburger Neunaugen**
- empfehlen **Wilh. Schubert,** große Stein- und große Ulrichsstraßen-Ecke.

Geflügelzüchter-Verein Ebejün.

Bei der heutigen Verloofung sind folgende Nummern mit Gewinnen gezogen:
 386. 475. 77. 720. 765. 322. 516. 43. 45. 85. 733. 495. 404. 14. 694. 702. 775. 798. 287. 936. 278. 991. 385. 194. 4. 592. 645. 476. 669. 677. 291. 178. 161. 106. 94. 81. 760. 456. 12. 566. 482. 3. 405. 390. 361. 494. 567. 763. 941. 213.
 Wir erlauben um sofortige Abholung der Gewinne.
 Ebejün, d. 16. April 1877.
Der Vorstand.

Nunfelrübenkerne à 50 $\frac{1}{2}$, sowie **Zuderrübenkerne** à 30 $\frac{1}{2}$ hat noch abzugeben **Ed. Naue,** **Thiemendorf b. Brehna.**

Ladenvermietung.

Ein großer schöner **Laden, Poststraße 4,** ist **1. Juli** zu vermieten, zu erfragen **Leipzigerstr. 23.**

Strohbutwäsche

Es empfiehlt sich zur **W. Pospichal,** gr. Ulrichsstr. 52. Die neuesten **Fagons zur Ansicht.**

100 Liter Milch sind noch abzulassen auf dem Rittergute Riemberg und per Bahn zu beziehen.

Halle-Soran-Gubener Eisenbahn.

Bei der heute stattgehabten Ausloofung der 4 1/2 %igen Prioritäts-Obligationen I. u. II. Emiffion und Lit. B. der Halle-Soran-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft sind nachstehende Nummern gezogen worden:

a. I. u. II. Emission.
1. Etüde à 3000 M.
 260. 331. 470. 495. 10382. 10498. = 6 Etüde.

2. Etüde à 1500 M.
 642. 661. 735. 839. 923. 1301. 1396. 2001. 10814. 10913. 10931. 10973. 11411. 11452. 11821. 11859. 11929. = 17 Etüde.

3. Etüde à 600 M.
 2247. 2437. 2520. 2594. 2720. 2756. 2973. 3160. 3199. 3366. 3420. 3526. 3600. 3809. 3814. 3826. 3901. 4122. 4356. 4546. 4571. 4938. 5133. 12402. 12910. 13225. 13254. 13311. 14111. 14462. 14579. = 31 Etüde.

4. Etüde à 300 M.
 5242. 5799. 6101. 6224. 6249. 6551. 6662. 6679. 6714. 7135. 7660. 7661. 7665. 7864. 8018. 8337. 8351. 8524. 8944. 9157. 9205. 9574. 9794. 9912. 9978. 10003. 10153. 10187. 14604. 14578. 15164. 15216. 15295. 15579. 15583. 16209. 16329. 16331. 16499. 17067. 17134. 17139. 17461. 17572. 17592. 17901. 17957. 18004. 18148. 18431. 18466. 18514. 18554. 19056. 19107. 19322. 19411. = 57 Etüde.

b. Lit. B.
1. Etüde à 3000 M.
 67. 247. 270. = 3 Etüde.

2. Etüde à 1500 M.
 506. 554. 1151. 1372. 1549. 1646. 1761. = 7 Etüde.

3. Etüde à 600 M.
 2607. 3339. 3536. 3579. 3613. 3890. 4068. 4087. 4104. 4147. 4183. 4264. 4330. = 13 Etüde.

4. Etüde à 300 M.
 5521. 5980. 7544. 7926. 8029. 8054. 8063. 8140. 8337. 8380. 8476. 8536. 8557. 8647. 8669. 8823. 8856. 8954. 8991. 9142. 9357. 9412. 9507. 9550. 9559. = 25 Etüde.

Die Auszahlung der vorstehenden Obligationen erfolgt am 1. October cr. ab in Berlin bei unserer Hauptkassette und bei der Discount-Gesellschaft, in Halle a/S. bei der Kasse der Königlichen Eisenbahn-Commission, in Frankfurt a/M. bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne,** und zwar nach dem Nominalwerthe an die Vorzeiger der Obligationen gegen Auslieferung der letzteren.

Mit den Obligationen sind zugleich die ausgereichten noch nicht fälligen Zinscoupons u. Talons einzuliefern. Die von den in früheren Jahren ausgelooften, zur Realisirung gelangten, bisher noch nicht vernichteten Etüde sind nebst den betreffenden Zinscoupons in Gegenwart eines Notars verbrannt worden. Zugleich machen wir hierdurch bekannt, daß aus den Verloofungen der Vorjahre folgende Etüde bis jetzt nicht eingelöst worden sind:

a. I. u. II. Emission.
1. Ziehung von Jahre 1874
 2295. 12900. = 2 Etüde à 3000 M.
 18549. = 1 „ „ à 600 M.

2. Ziehung von Jahre 1875
 71. = 1 Etüde à 3000 M.
 1813. = 1 „ „ à 1500 M.
 3001. = 1 „ „ à 600 M.
 5398. 9380. 18079. 18129. = 4 Etüde à 300 M.

3. Ziehung von Jahre 1876
 2096. = 1 Etüde à 1500 M.
 2298. 2743. 2817. 3846. 12926. = 5 Etüde à 600 M.

5325. 5365. 5434. 5529. 5734. 5831. 6051. 6604. 7037. 9294. 15742. 17327. 18566. 18765. 18934. = 15 Etüde à 300 M.

b. Lit. B.
1. Ziehung von Jahre 1876
 5698. 6828. 7187. 7489. = 4 Etüde à 300 M.

Berlin, den 6. April 1877.

Königliche Direction der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn.
Kranold.

Gebauer-Schweifische Buchdruckerei in Halle.